Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 14 (1909-1910)
Heft: 10

Artikel: Die Ausrüstung des schweiz. Lehrerinnenheims
Autor: Stauffer, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310728

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sationen, weil die Erfahrung gelehrt hat, dass nur der Zusammenschluss Stärke, Macht und die Erreichung materieller und ideeler Vorteile verbürgt. Darum wollen wir nicht Leuten gleichen, die anderer Häuser löschen helfen und das eigene derweilen brennen lassen.

Ich weiss auch, dass viele unserer Mitglieder, die ihren Beitrag zahlen, es tun im Gedanken, dass sie doch nicht in den Fall kommen werden, die Vorteile zu geniessen, die der Lehrerinnenverein seinen Angehörigen gewährt. So viele sind noch jung und voll Kraftgefühl; sie denken nicht an Siechtum und Versagen der Kraft. Oder sie stehen inmitten eines blühenden, zahlreichen Familienkreises, von dem sie hoffen, dass sie ihm bis in die spätern Tagen angehören werden. Die Gedanken und Träume der meisten unserer jungen Kolleginnen beschäftigen sich naturgemäss auch mit der Gründung eines eigenen Hausstandes und sie sehen sich im Mittelpunkt einer heranwachsenden jungen Generation. Wie begreiflich ist das alles! Aber wer mit nachdenklichem Geiste ins Leben schaut, weiss wie wechselvoll es ist, wie schwankend der Grund, auf dem wir stehen. Ein unglücklicher Zufall — und Kraft und Gesundheit sind dahin. Wer heute noch einen grossen Kreis lieber Angehöriger sein eigen nennt, weiss nicht, ob er innert eines Jahrzehnts nicht einsam dastehen wird, weil der Schnitter Tod erbarmungslos gemäht hat. Und erweisen sich Träume von zukünftigem Glück nicht oft als Schäume? — Nun, gegen alle diese Wechselfälle des Lebens will der Lehrerinnenverein seine Mitglieder versichern, und wie manche unter uns, die es heute noch nicht meint, ist vielleicht froh, von dem Gebrauch zu machen, was das Lehrerinnenheim uns an Annehmlichkeiten bietet. Wem aber das Schicksal Kraft und Gesundheit und seine Lieben bis ins Alter erhält, oder wessen Träume in Erfüllung gehen, die sollen doppelt gern und freudig ihren Beitrag zugunsten ihrer Mitschwestern entrichten, denen das Leben sich nicht so freundlich zeigte.

Es ist auch die Befürchtung laut geworden, wir könnten durch Erhöhung des Jahresbeitrages manche unserer bisherigen Mitglieder verlieren, weil ihnen die Leistung von Fr. 6 jährlich zu viel sei. Ich denke besser von unserm Lehrerinnenstand und glaube nicht, dass es Kolleginnen gebe, die wegen des kleinen Mehrbetrages von zwei Franken unserm Vereine jetzt, wo er ihrer so sehr bedarf, untreu werden. Ich setze bei ihnen voraus, dass sie zu solidarisch fühlen und zu grosszügig denken, um nicht bereitwillig einzustehen, wo es gilt, unser morgen einzuweihendes Heim finanziell zu sichern und den Zentralvorstand seiner Sorgen zu entheben. Möge die Zukunft und die heutige Abstimmung mir Recht geben und möge unser Lehrerinnenheim gedeihen und blühen!

Antrag: Die XVI. Generalversammlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins beschliesst angesichts der Tatsache, dass die gegenwärtigen regelmässigen, gesicherten Einnahmen nicht zur Verzinsung unserer Heimschulden genügen, eine Erhöhung des jährlichen Mitgliederbeitrages von Fr. 4 auf Fr. 6.

Die Ausrüstung des schweiz. Lehrerinnenheims.

Von *E. Stauffer*, Bern.

Verehrte Anwesende! Werte Mitglieder!

Wenn der heutige Tag sich erneut hat, werden Sie das Lehrerinnenheim in der Nähe betrachten, das so viele Jahre unser Streben war und so oft auf

dem Traktandenverzeichnis unserer Generalversammlungen stand. Es wird zwar auch in Zukunft dort nicht ganz verschwinden, aber unsere Beratungen gelten alsdann nicht einem zu werdenden Lehrerinnenheim, sondern den Anforderungen, welche ein gewordenes Lehrerinnenheim an uns stellen wird. Heute aber wollen wir uns recht herzlich freuen über das ins Leben getretene Werk und allen denen so recht von Herzen danken, die uns auf irgend eine Weise ihre helfende Hand gereicht.

Gehen Sie nur morgen alle hinaus, durchwandern Sie das helle freundliche Haus, und Sie werden dieselben Gefühle hegen, die mich heute bewegen. „Es ist zum Weinen schön", meinte letzter Tage eine Besucherin. Ja, zum Weinen schön ist es, und zwar sind es Tränen der Freude über das nun vollendete Haus und Tränen der Rührung allen denen geweiht, die schon heimgegangen sind und denen man ein Ruheplätzchen im Lehrerinnenheim so gerne vergönnt hätte. Sie ruhen jetzt im Frieden! Aber von heute an wird keine Lehrerin, alt oder kränklich, sich ängstlich fragen müssen, wo sie sich hinwenden kann, um in freundlicher Umgebung und guter Pflege ihren Lebensabend zuzubringen oder Stärkung zu neuer Arbeit zu finden. Ihnen und uns allen steht das Lehrerinnenheim offen! Solche und ähnliche Gedanken erzeugte mein letzter Besuch am Egghölzliweg, als das Lehrerinnenheim in sonntäglicher Ruhe, vom hellen Sonnenlicht beglänzt, sich mir in seiner ganzen Schönheit zeigte.

Allein ich will mich nun meiner Aufgabe entledigen und Ihnen einiges über die Ausrüstung des Lehrerinnenheims berichten. Bei einem ersten Besuche werden sich Ihnen gar keine Einzelheiten darbieten, und doch ist die ganze Ausrüstung das Werk vieler zu einem Ganzen zusammengestimmter Einzelheiten.

Wie Ihnen bekannt ist, bietet das Lehrerinnenheim Zimmer für ständigen und solche für vorübergehenden Aufenthalt. Die Ausrüstung befasste sich nur mit den Logierzimmern, den Gesellschaftsräumen, mit der Küche und den Räumlichkeiten im Sousol, für Wäsche, Keller und Aufbewahruug von Vorräten bestimmt. Die ständigen Bewohnerinnen richten sich ihre Zimmer mit dem eignen Mobiliar ein, und was in diesen ziemlich geräumigen Lokalen nicht Platz finden sollte, kann auf dem Estrich in einem vergitterten Verschlag untergebracht werden, der zu jedem Zimmer gehört.

Die Sorge des Zentralvorstandes galt in erster Linie, die Logierzimmer hübsch wohnlich, bequem und ohne allen Luxus auszurüsten. Wir glauben unserm Lieferanten Hrn. Traugott Simmen, Möbelfabrikant in Brugg, eine gute Note für das Mobiliar der 12 Logierzimmer erteilen zu dürfen. Jedes Zimmer besitzt ein Bett, eine Waschkommode mit Spiegelaufsatz, einen Tisch, einen Nachttisch, 2 Stühle, ein Kofferbänkchen, eine chaiselongue oder ein anderes speziell zum Ausruhen dienliches Möbel. Den Bettinhalt lieferten die Gebrüder Streuli in Bern, und hoffentlich werden die weichen Lagerstätten das ihrige zur Gemütlichkeit der Zimmer beitragen. Aus ökonomischen Gründen wurden in 6 Logierzimmern Chaiselongues aus Rohrgeflecht angeschafft, die aber durch Belege oder Kissen weicher gestaltet werden können. Zur Bequemlichkeit älterer Logiergäste existieren aber auch Zimmer mit gepolsterten Ruhesitzen.

Unsere Vorstandsmitglieder, Frl. Hämmerli in Lenzburg und Frl. Hollenweger in Zürich übernahmen die Aufgabe, die Möbel und Rohrchaiselongues zu bestellen und erwarben sich durch die glückliche Lösung derselben den lebhaften Dank des Zentralvorstandes. Die beiden Damen besorgten auch die Möblierung der Veranda; Frl. Hämmerli übernahm ausserdem die Bestellung

der Fenstervorhänge und Bettüberwürfe in Lenzburg. Auch hier erfolgte die Lieferung ganz nach Wunsch, wie Sie sich morgen selbst überzeugen können.

Mehr Überlegung und Nachdenken erforderte die Ausrüstung der Gesellschaftsräume, des Wohnzimmers, des Lesezimmers, der Bibliothek, der Halle und des Esszimmers. Die Sektion Bern besass einen von Frau Lenz-Heymann ererbten, prächtigen Flügel und aus der Tombola von 1906 eine Anzahl schöner Bilder und anderer Gegenstände, welche sie dem Zentralvorstand zur Verfügung stellte. Frl. Hemann in Basel, Mitglied der Bau-Kommission, übernahm den Auftrag, eine Skizze für die Möblierung des Wohnzimmers anzufertigen. Mit Beiziehung von Hrn. Tapezierer Schärer in Bern und an Hand der Skizze wurden die Möbel für das Wohnzimmer, ein Tisch und ein Kanapee für das Lesezimmer bei ersterem bestellt. Und als die Gegenstände einmal an Ort und Stelle waren, verteilte man sie in zweckdienstlicher Weise in das Wohn- und Lesezimmer, sie kamen beide ganz nett und gemütlich heraus. Sie denken vielleicht, das war ja eine einfache Sache! Jetzt, wo wir vor dem Faktum stehen, stimmen wir Ihnen bei, vor ein paar Wochen standen die Dinge noch anders, im Heim und in unsern Köpfen ungeordnet da.

Die bernischen Mitglieder besorgten die Einrichtungen in der Küche, bestellten auf den Rat der erfahrnen Hotelbesitzerin Frau Wieland vom Bernerhof die Schränke, Tische und Gestelle in die Vorratskammer, sie liessen durch Frl. Fanny Schmid und Frl. König anolog derjenigen im Frauenrestaurant eine Küchenbatterie zusammenstellen und übergaben die Lieferung der Firma Lauterburg & Cie. in Bern, sie kümmerten sich um die Werkzeuge des Hausknechts, um seinen Handkarren, seine Werkbank und die Gartenwerkzeuge, aber am meisten Überlegung erforderte wohl die Wascheinrichtung. Um Menschenkräfte zu ersparen, wählte man eine Wascheinrichtung mit Motorbetrieb. Wir haben nun eine Waschmaschine und eine Auswindmaschine nebst den übrigen Zubehörden durch die Firma Christen & Cie. in Bern, die prächtig laufen, bis zu einer Glättemaschine dagegen haben wir uns noch nicht aufgeschwungen. Auch das Tafelgeschirr, das Küchengeschirr, die vielerlei Ausrüstungsgegenstände in die Korridore, für die Logierzimmer, die Haus-Küchenwäsche mussten besorgt werden, und selten taten die bernischen Mitglieder einen Gang ins Heim ohne einen Auftrag der Vorsteherin erhalten oder besorgt zu haben. Nach und nach füllten sich die Räume, besonders als die Geschenke anlangten, welche die Sektionen dem Heim zugedacht hatten.

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, haben sich die bernischen Sektionen zu einem Kantonalverband zusammengeschlossen, auch bei der Möblierung des Heims rückten sie geschlossen auf und stifteten das Gesamt-Mobiliar in das Esszimmer nebst einem Bild und 5 Tischdecken. Welche Freude, als Herr Schaffer von Burgdorf die Gegenstände im Heim aufstellte. Solid und gediegen, einfach im Stil nehmen sich die Eichenmöbel prächtig aus im Esszimmer, und dem Kantonalvorstand resp. denjenigen Mitgliedern, welche die Bestellung besorgten und die Ausführungen überwachten, sei hier der wohlverdiente Dank gebracht.

Die Sektion Baselstadt stiftete ein amerikanisches Rollpult nebst Bureaustuhl in das Bureau, die Sektionen Baselland, Aargau, St. Gallen, die Lehrerinnen von Zofingen und von Solothurn sandten dem Zentralvorstand Geldbeiträge zu freier Verfügung, Zürich liess in der Halle einen Kamin bauen und stattete sie mit Rohrmöbeln aus. In Begleitung einer liebenswürdigen Widmung sandten die drei obersten Sekundarklassen der Zurlindenschule 15 gemalte und gestickte

Rückenkissen und 10 Staubtuchtäschchen, die Gänge und Zimmer praktisch ausrüsten. Und wie viele Decken und Kissen sind ausserdem angelangt und noch in Aussicht gestellt! Aber unser Haus bietet noch Raum für viele Erzeugnisse fleissiger Hände, ohne überladen auszusehen. Da und dort findet ein Kissen, eine Decke, ein Schemel ein gutes Plätzchen, obwohl noch lange nicht alle Zimmer möbliert sind. Aber nicht nur kleinere Gegenstände, auch Möbel wurden dem Heim von Einzelpersonen geschenkt. Vor einigen Jahren erhielt das zukünftige Lehrerinnenheim von Frl. Flügel sel. ein Bett, ein Kanapee und 6 Stühle, die nun, hübsch aufgefrischt, für das Zimmer der Vorsteherin und teilweise im Bureau Verwendung gefunden haben. Frau Dr. Leo Weber-Perty stiftete ein Bett, einen Divan, einen Korbfauteuil und den Familientisch, auf dem ihrer Erzählung nach, ihre Weihnachtsbäume gestanden und der des Interessanten viel erzählen könnte, wenn ihm Sprache verliehen wäre.

Überhaupt möchten wir heute dankerfüllt aller Geberinnen gedenken, die das Heim mit Phantasiestühlen, Vasen und Bildern bedacht haben, alle Gaben konnten im Ess- und im Wohnzimmer und in den übrigen Gesellschaftsräumen passend verwendet werden. Die Wände der Logierzimmer sind allerdings bei der Verteilung leer ausgegangen, aber wir besitzen dafür das freundliche Interesse einer namhaften Anzahl von Kunstjüngerinnen.

Auch unsere Bibliothek ist schon reich bedacht worden, in dem hohen Bibliothekschranke reihen sich Bücher an Bücher, allerdings bis jetzt ohne eigentliches System. Es wird Sache der zu erwählenden Bibliothekarin sein, die Schriftsteller zu ordnen und Sache der Vereinsmitglieder, die sich erzeigenden Lücken zu ergänzen. Ein hübsches Gestell aus Eichenholz ist eine Zierde der Bibliothek, das dem Heim mit den dazu gehörenden Büchern von Frl. Luise Aeschlimann sel., gew. Lehrerin in Urtenen, testamentarisch verschrieben wurde. Wehmütige Gefühle bewegten mich beim Durchgehen des reichen Bücherschatzes in der Wohnung der Verstorbenen, die mitten aus ihrem Dasein, ohne ihre Angelegenheiten ordnen zu können, abgerufen wurde. Und jetzt sind ihre Bücher unserer Bibliothek einverleibt, und die Heimbewohnerinnen erfreuen sich an ihrem gediegenen Inhalt. Das letzteingelangte Geschenk wird Sie beim Eingang ins Haus begrüssen. Herr Nationalrat Fritschi, Präsident des Schweiz. Lehrervereins, machte uns in den letzten Tagen die erfreuliche Mitteilung, der Zentralvorstand des S. L. V. habe uns zur Ausrüstung oder Ausschmückung des Schweiz. Lehrerinnenheims einen Kredit von 100—150 Fr. eröffnet. Freudig griffen wir zu und erstanden eine Ganggarnitur, bestehend aus einem Kleiderständer nebst 2 Korbstühlen, deren Notwendigkeit längst anerkannt war, aber zu deren Anschaffung unser Geld nicht langen wollte. Sie werden mit unserem Zentralvorstand einig gehen, wenn hier dem Vorstand des S. L. V. der lebhafteste Dank ausgesprochen wird.

Aber nicht nur für das Innere des Hauses, auch für den Garten musste gesorgt werden. Da und dort, vor und hinter dem Hause, im Wäldchen, auf der Terrasse finden Sie bequeme Sitzplätzchen und hübsche Gartenmöbel. Die Rollwand dagegen, welche für die Verandaterrasse zur Abhaltung des Windes wünschbar ist, befindet sich noch mit andern guten Wünschen zusammengepackt, bis eine gute Seele sie einmal ans Tageslicht bringt.

Es wäre noch vieles anzuführen, was von den Vorstandsmitgliedern zu Nutz und Frommen der Heimbewohnerinnen angeschafft worden ist, durch fleissigen Besuch des Heims zu längerem oder kürzeren Aufenthalt können Sie sich am

besten davon überzeugen. Manches Wünschbare musste aber der Zukunft anheimgestellt werden. Wer einmal bei einer solchen Ausrüstung mitgetan hat, kann wohl ermessen, was zu einem so grossen geordneten Haushalt notwendig ist. Bei einem Wohnungswechsel kommen nur Ergänzungen der bestehenden Einrichtung in Frage, in unserem Heim war nichts zu ergänzen, unser Heim wies nur leere Wände und leere Räume auf, da eben noch gar nichts vorhanden war.

Aus diesem Grunde werden Sie begreifen, dass unsere Ausgaben die im Voranschlag aufgeführte Summe von Fr. 15,000 übersteigen. Gleich nach der Annahme desselben wurden Stimmen laut die uns beweisen wollten, die angegebene Summe sei zu niedrig bemessen. Diese Stimmen haben Recht behalten. Das Geld aber ist nicht verloren, es steckt in der ganzen Ausrüstung und hilft zum richtigen Betrieb des Lehrerinnenheims mit. Ein richtiger Betrieb ergibt sich nur dann, wenn die Zimmer im Heim möglichst ausgenutzt werden. Das kann einzig geschehen durch Herrichtung derselben zur Aufnahme von Gästen, denn dass leerstehende Zimmer uns nichts einbringen, liegt auf der Hand.

Bis jetzt haben wir 14 möblierte Zimmer mit 15 Betten; es sind aber 20 Zimmer für Logiergäste in Aussicht genommen, so dass für ständige Heimbewohnerinnen 24 Zimmer übrig bleiben. Um so viele Feriengäste als möglich aufnehmen zu können, möchte der Zentralvorstand die Generalversammlung um die Kompetenz bitten, nach Bedürfnis noch weitere Zimmer möblieren zu dürfen, bis die Zahl der möblierten Logierzimmer 20 beträgt. Es wird dies eine Ausgabe von Fr. 3000—4000 bedeuten (eine vollständige Zimmereinrichtung kommt im en gros Preis auf zirka Fr. 600 zu stehen).

Wenn wir das Haus rentabel machen wollen, dürfen wir vor einer solchen Ausgabe nicht zurückschrecken, denn mit der Zahl der Gäste steigt dessen Rentabilitätsmöglichkeit.

Wir hoffen, die Generalversammlung werde den gewünschten Kredit gewähren, damit das Heim sich je länger je mehr zu einem Zufluchtsort auch für die erholungsbedürftigen Lehrerinnen auswachsen kann.

Zuschrift an die Redaktion.

Es sei einer alten Lehrerin vom Lande gestattet, an dieser Stelle einige Worte zu sagen von dem persönlichen Eindrucke, den sie bei der Einweihungsfeier des schweiz. Lehrerinnenheims empfangen hat.

Ich war Mitglied des Lehrerinnenvereins von der Gründung an, zahlte meinen Jahresbeitrag, besuchte hin und wieder die Versammlungen, ohne gerade ein eifriges Mitglied gewesen zu sein, sammelte und schickte auch Stanniol, dachte aber nie daran, einst einen Nutzen als Bewohnerin des Heims zu ziehen. Ich wollte am liebsten mitten aus der Arbeit sterben und klammerte mich fest an diesen Gedanken. Die Einspännerin kann sich nur schwer ein angenehmes Zusammenleben vorstellen. Da wurde die Zeit erfüllet, das Werk, an dem sich so viel treuer Opfermut erwies, das Werk der Liebe und Hoffnung, es stand vollendet da, das Heim, ein eigen Heim, es öffnete seine Tore und wies uns seine Räume. Das war eine hehre Stunde. „Hebe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hilfe kommt“; so klang es durch das Haus, und wer wollte nicht aus voller Seele danken, dass es zu einem so herzerquickenden